

Film des Monats 11/2013: Der blaue Tiger

(Kinostart: 31.10.2013)



Filmbesprechung

Der blaue Tiger

Interview

"Der Tiger ist ein Symbol für Freiheit!"

Hintergrund

Johanna, der blaue Tiger und die Kraft der Fantasie

Hintergrund

Großwerden in der (Groß-)Stadt

Anregungen für den Unterricht

Arbeitsblatt

Der blaue Tiger

Modrý tygr



Tschechien, Deutschland, Slowakei 2012
Kinderfilm, Literaturverfilmung

Kinostart: 31.10.2013
Verleih: Farbfilm Verleih
Regie: Petr Oukropec
Drehbuch: Tereza Horváthová, Petr Oukropec nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Tereza Horváthová
Darsteller/innen: Linda Votrubová, Jakub Wunsch, Barbora Hrzánová, Jan Hartl, Daniel Drewes, Pytoňák u. a.
Kamera: Klaus Fuxjager
Laufzeit: 90 min, dt.F.
Format: Digital, 35mm, Breitwand
Filmpreise: Kinderfilmfestival Kristiansand 2012: Publikumspreis
FSK: ohne Altersbeschränkung
Altersempfehlung: 7-12
Klassenstufen: 2. bis 7. Klasse
Themen: Kindheit/Kinder, Freundschaft, Stadt, Autorität(en), Widerstand, Fantasie, Tiere
Unterrichtsfächer: Deutsch, Ethik, Kunst, Sachkunde/Lebenskunde, Sozialkunde/Gemeinschaftskundende

In einer tschechischen Stadt lebt die neunjährige Johanna mit ihrer Mutter auf dem Gelände eines Botanischen Gartens. Dort wohnt auch ihr bester Freund Mathias mit seinem Vater, dem Gärtner Blume. Dessen Großvater hatte den Botanischen Garten einst gegründet, inzwischen gehört das Areal aber der Stadt und verwaht zusehends. Trotz all seiner Makel ist es für Johanna und Mathias das Paradies auf Erden, ein riesiger Spielplatz für Abenteuer und Träume. Umso größer ist der Schock, als der geltungsbedürftige Bürgermeister seine Stadterneuerungspläne vorstellt: Ausgerechnet im Altstadtviertel, dem Standort des Botanischen Gartens, soll ein gigantischer Businesskomplex aus Stahl und Glas entstehen. Besorgt schmieden Johanna und Mathias Rettungspläne. Während Johanna ernüchert über die Machtlosigkeit von Kindern grübelt, skizziert sie mit blauem Filzstift einen schlafenden Tiger. Als er ihr plötzlich vom Papier entgegen gähnt, fragt sie sich, ob Dinge, die man sich ausdenkt, Realität werden können. Denn schon bald versetzt ein Gerücht die Städter in Angst: Angeblich schleicht ein blauer Tiger durch die Straßen und frisst kleine Hunde.

Reminiszenz an den tschechischen Kinderfilm



Vieles in der Figurenzeichnung, Machart und Ästhetik von der *Der blaue Tiger* erinnert an den Kinderfilm aus der einstigen Tschechoslowakei, der genreübergreifend Lebenswelten von Kindern, ihre inneren Konflikte und Auseinandersetzungen mit Erwachsenen in ihrer Vielschichtigkeit darstellt. Es sind Filme, die alle Altersgruppen gleichermaßen ansprechen. International bekannt sind TV-Serien wie *Pan Tau* und *Die Besucher* oder Märchenfilme wie *Drei Nüsse für Aschenbrödel* (Tři oříšky pro Popelku, Václav Vorlíček, ČSSR, DDR 1973). Komik, fantastische und surreale Elemente stehen hier im Kontrast zu einer Alltagswelt, in der Autoritäten ins Wanken geraten. In dieser Tradition steht *Der blaue Tiger* von Regisseur Petr Oukropec. Mit ruhiger Erzählweise thematisiert er die Problematik des sich verändernden städtischen Lebensraums und des drohenden Verlusts von Johannas Zuhause. Kamera und Schnitt zeigen, wie die Kinder ihre Welt und den städtischen Raum wahrnehmen. Extreme Untersichten verdeutlichen oft ihren Blickwinkel.

Fantasie und Realität



Tigerbabys, deren Fell die Postproduktion bläulich einfärbte.

Wiederholt durchbrechen poetische Animationen den realen Handlungsverlauf. Weiße Glanzlichter verleihen Pflanzen oder dem Tigerfell magische Akzente, Postkartenmotive und Wandbilder geraten in Bewegung, und Johannes Träume werden durch Zeichentrickanimationen bebildert. Der Tiger selbst ist nicht wie in Ang Lees [Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger](#) (Life of Pi, USA 2012) computeranimiert, sondern real: Regisseur Oukropec arbeitete mit wenigen Monaten alten

Kleine Katze, großer Schatten

Bewegte Schatten und animierte Passagen verraten lange nicht, wie groß und mächtig der ominöse Tiger ist. Als Johanna das bei einem Autounfall verwundete Tier entdeckt, ist sie überrascht und erleichtert, dass es so klein und schutzbedürftig ist. Ihre Sorge um das Tier wird mit Magie belohnt: Über Nacht verwandelt sich der Botanische Garten



in eine Sensation mit üppig wuchernden neuen Pflanzen. Während sich die Medien auf dieses Ereignis stürzen und eine Kampagne für den Erhalt des Gartens beginnt, macht der Bürgermeister weiterhin Jagd auf den Tiger. Er sieht in ihm eine wilde Bestie, deren Autonomie im Chaos des alten Viertels wurzelt. Dort geht es laut, bunt und unüberschaubar zu. Das Leben pulsiert und marode Winkel wie der Botanische Garten oder ein verlassenes Stadtbad erlauben Freiräume. Die neue Stadt des Bürgermeisters hingegen prahlt mit moderner Architektur und geraden Straßen, in denen sich keiner, schon gar kein blauer Tiger, verstecken kann. Glasfassaden sorgen für Transparenz, das Verschwinden persönlicher Freiheiten und die diskrete Kontrolle der Bürger. Doch Regisseur Oukropec präsentiert den Bürgermeister als Karikatur und auch die Stadtbewohner/innen glauben irgendwann nicht mehr an die Bedrohung durch das gefährliche Raubtier. Ähnlich überzeichnet, skurril und als Gefangene ihrer Routinen werden auch andere erwachsene Charaktere dargestellt. Einzig Johannes Mutter tritt in eine ernsthafte Auseinandersetzung mit ihrer Tochter Johanna.

Johanna - eine mutige Träumerin

Als Großstadtmärchen regt [Der blaue Tiger](#) nicht nur das Nachdenken über den Schutz von Tieren, Pflanzen und deren Wohnraum an, sondern hinterfragt auch, welche Biotope Charakteren wie Johanna in einer durchgeplanten Stadt und konformen Gesellschaft bleiben. Mag sie auf den ersten Blick eine ganz normale Neunjährige verkörpern, interessiert sie sich anders als ihre Mitschüler/innen nicht für Trends, Kleidung und elektronisches Spielzeug. Hat sie keine Armbanduhr, malt sie sich eben eine auf die Haut – das Zeichnen ist ihre Lieblingsbeschäftigung. Inmitten von Tieren, Pflanzen und dem häuslichen Chaos ihrer Mutter fühlt sich Johanna wohl. Dank ihrer ausgeprägten Fantasie, kann sie die Alltagsrealität überwinden und sieht die ungewöhnlichsten Dinge: giftig zischende Drachen auf dem Rücken der Schulhausmeisterin und letztlich auch den blauen Tiger. Durch ihn lernt sie, ihre Fantasie als Werkzeug und Waffe einzusetzen. Als der Tiger letztlich weiterzieht, trauert Johanna nicht. Sie hat einen anderen Blick auf die Realität gewonnen, und weiß dass sie mit Empathie und Fantasie jederzeit für den Erhalt ihrer Lebenswelt kämpfen kann.

Autor/in: Cristina Moles Kaupp, Filmjournalistin und Publizistin, 31.10.2013

Interview

"Der Tiger ist ein Symbol für Freiheit!"

Ein Gespräch mit dem tschechischen Filmemacher Petr Oukropec über Fantasie und Kindheit und über die Kinderfilmtradition seines Heimatlandes.



Der gebürtige Prager Petr Oukropec, Jahrgang 1975, hat vor 18 Jahren die Filmproduktionsfirma "Negativ s.r.o.", eine der führenden Filmproduktionsfirmen in Tschechien, gegründet. Der Kinderfilm *Der blaue Tiger* (Modrý tygr, Tschechien, Deutschland, Slowakei 2012) ist seine erste Arbeit als Regisseur.

Herr Oukropec, warum haben Sie sich für ihren ersten Spielfilm die Geschichte vom blauen Tiger ausgesucht?

Ich habe lange nach einer geeigneten Vorlage für einen Kinderfilm gesucht. Ich wollte an die alten Filme der tschechischen Kinderfilmtradition anknüpfen und habe

etwas gesucht, was sich in diese Tradition einfügt. Ich bin dann irgendwann über das Buch "Der blaue Tiger" von Tereza Horváthová gestolpert. Die Welt, die durch die Vorstellungskraft der Hauptfiguren entsteht, hat mir gefallen. Die vielen Zeichnungen hatten eine spezielle Atmosphäre und genau die wollte ich auf die Leinwand bringen.

Wie haben Sie diese spezielle Atmosphäre für die Leinwand adaptiert?

Wir hatten sehr schnell konkrete Vorstellungen von der visuellen Umsetzung. Wir wollten die klassische, handgemachte Animation mit digitalen Post-Produktions-Effekten kombinieren, also verschiedene technische Ebenen miteinander verschmelzen lassen.

Wobei der Botanische Garten, dem Hauptort, an dem die Geschichte spielt, sehr real wirkt.

Wir haben lange nach einem Botanischen Garten gesucht, der unseren Vorstellungen entspricht. Nicht nur in Tschechien, sondern auch in anderen Ländern. Weil wir aber nichts Entsprechendes gefunden haben, haben wir das komplette Set mitten in Prag nachgebaut. So hatten wir unser eigenes kleines Paradies mitten in einer Großstadt. Genau wie in der Geschichte – eine schöne Parallele zum Film.

Die Titelfigur erlebt im Film eine visuelle Verwandlung. Wie haben Sie diese umgesetzt?

Der Tiger wird ganz langsam Teil der Geschichte. Am Anfang ist er nur ein Schatten, dann wird er ein animiertes Etwas. Erst gegen Ende ist er ein echter Tiger. Wir haben lange nach einer Umsetzung gesucht, in der wir nicht einfach nur ein Stofftier blau anmalen oder mit schlechten Effekten arbeiten.

Wie haben Sie diese Aufgabe letztendlich gelöst?

Wir haben auf die Geburt von zwei Tiger-Babys gewartet. Im Alter von drei bis vier Monaten sind sie noch sehr verspielt und nicht gefährlich. Wir haben die Tiere von Geburt an langsam an die Kinderschauspieler gewöhnt und versucht, dass sie eine Beziehung zueinander aufbauen. Die echten Tiere haben wir dann am Computer noch einmal bearbeitet, um sie magischer wirken zu lassen.

Wofür steht der blaue Tiger?

Für mich ist der Tiger ein Symbol für die Andersartigkeit. Tiger sind normalerweise nicht blau. Es gibt eine signifikante Analogie zwischen der Andersartigkeit von Johanna, der menschlichen Hauptfigur, und der Andersartigkeit des Tigers. Der Tiger ist ja nicht nur blau, er lebt auch in einer Umgebung, in die er offensichtlich nicht hinein gehört. Der Tiger gibt den Kindern den nötigen Spielraum, ihre eigene Vorstellungskraft anzutreiben.

Was ist die Botschaft des Films?

Wir Erwachsene haben für den Film einen blauen Tiger kreiert. Kinder können jedes Tier erschaffen, das sie wollen. Sie müssen es sich einfach nur vorstellen. Keiner wird es jemals fangen und wegsperren können. Der Tiger ist ein Symbol für Freiheit. Ein ausgeprägtes Freiheitsgefühl entwickelt sich schon im Kindesalter. Nämlich genau dann, wenn man zulässt, dass *alles* um einen herum passieren kann. Diese Entdeckung ist für mich ganz stark mit der Kindheit verbunden. Die Welt mit den Augen eines blauen Tigers zu sehen.

Sie haben die tschechische Kinderfilmtradition angesprochen. Wer waren hier Ihre Vorbilder?

Ich habe viel von dem Drehbuchautoren Ota Hofman und dem Regisseur Jindřich Polák gelernt. Hofman hat zum Beispiel [Pan Tau](#) und [Luzie, der Schrecken der Straße](#) geschrieben – TV-Serien, mit denen auch deutsche Kinder groß geworden sind und die noch heute im Fernsehen laufen. Ihre Filme sind bunt, atmosphärisch und fantasievoll. Diese Filme erzählen nicht nur irgendwelche Kindermärchen, sondern auch Geschichten für Erwachsene. Auf ihren Spuren wollte ich mit [Der blaue Tiger](#) wandeln.

Autor/in: Anna Wollner, freie Filmjournalistin in Berlin, 31.10.2013

Hintergrund

Johanna, der blaue Tiger und die Kraft der Fantasie

Nun steht es also fest: Der schöne alte Botanische Garten, in dem die neunjährige Johanna und ihr Freund Mathias leben und so gerne spielen, soll mitsamt des ganzen Altstadtviertels einem großen Neubauprojekt weichen, weil ein derart verwildertes Stück Land und heterogenes Stadtviertel nach Ansicht des Bürgermeisters Nörgel nicht mehr zum Gesicht einer modernen und sauberen Stadt passt. Die fantasievolle Johanna ist entsetzt über diese Pläne. Aber was soll sie als Kind dem erwachsenen Politiker schon entgegensetzen? Unerwartete Hilfe erhält sie durch einen blauen Tiger, der plötzlich in der Stadt auftaucht – und mit dem der Film eine schöne Metapher findet, um eine Geschichte über die wunderbare Kraft der Fantasie zu erzählen, durch die sich Menschen und Orte verändern können.

Wenn Träume wahr werden

Dabei beginnt alles mit einem verzwickten Gedankenspiel: "Glaubst du, einen Traum, den ich mir vorher ausdenke, kann ich dann auch träumen?", fragt Johanna ihre Mutter, als sie von dem geplanten Abriss ihres Lieblingsortes erfährt und sich sehr machtlos fühlt. Und tatsächlich funktioniert es in [Der blaue Tiger](#) (Modrý tygr, Petr Oukropec, Tschechien, Deutschland, Slowakei 2012) genau auf diese Weise. Denn schon kurze Zeit später löst sich in Johannas Fantasie aus dem Schattenspiel an der

Decke die Figur eines Tigers, den das Mädchen bereits zuvor auf seinen Tisch in der Schule und in ihre Bücher gezeichnet und auch in dem farbenfrohen Mosaik an der Wand eines alten verlassenen Schwimmbads entdeckt hat: Ein Wesen, das bislang eigentlich nur in Johannas Vorstellungskraft existiert hat, und das ihr nun ganz real im Alltag helfen soll. Schon in der folgenden Szene wird der Tiger von den Bewohnern/innen des Viertels entdeckt – wobei sein Aussehen noch ganz der Fantasie des Zuschauenden überlassen bleibt. Denn zu sehen sind lediglich die staunenden Blicke der Bewohner/innen und der riesige, sich anmutig bewegende und unheimliche Schatten, den dieser auf die Straßen der Stadt wirft. Lange noch werden die Zuschauer/innen ebenso wie Johanna und Mathias im Unklaren darüber gelassen, was

es mit dem Tiger auf sich hat und ob er für die Menschen in der Stadt eine Gefahr darstellt. Erst als dieser ausgerechnet im Gartenhaus des Botanischen Gartens Zuflucht sucht, klärt der Film dieses Rätsel auf und der unheilvolle große Schatten erweist sich als falsche Fährte. In Wirklichkeit handelt es sich um einen jungen, noch dazu kranken Tiger, vor dem Johanna und Mathias sich nicht fürchten müssen.

Ein magisches Wesen

Sehr elegant und fließend von der Animation zum Realfilm hat der Film dieses Tier greifbar werden lassen: Aus Zeichnungen, die sich nur ein wenig bewegen, und kurzen, traumähnlichen Animationssequenzen, die die Realfilmhandlung unterbrechen und den Tiger als vermenschlichte Zeichentrickfigur mit einem Boot auf dem Weg in die Welt der Menschen zeigen, ist erst ein Schatten, dann ein Spiegelbild im Wasser und schließlich ein leibhaftiges Raubtier geworden. Nur die blaue Farbe verweist noch darauf, dass es seinen Ursprung eigentlich in der Fantasie von Johanna hat.

Selbstermächtigung durch Fantasie



Von Anfang an wird deutlich, wie Johanna sich mit ihrer Fantasie gegen die Welt der Erwachsenen wehrt oder diese durch magische Elemente bereichert. Beim Spielen wird eine leere Badewanne flugs zum Schaumbad, die schimpfende Hausmeisterin hat plötzlich einen Medusenkopf oder aber die Tigerzeichnung auf der Schulbank hilft ihr, aus dem langweiligen Schulalltag und den Ermahnungen des Lehrers zu fliehen. Überhaupt fühlt sich Johanna mit dem Tiger, einem ihrer Lieblingsmotive, besonders verbunden. In den ersten Animationssequenzen trägt dieser wie Johanna eine große aufgemalte Uhr am Handgelenk. Und aufgrund seiner blauen Farbe ist auch offensichtlich, dass er ungewöhnlich und anders ist – genau wie Johanna, die in der Schule von den anderen Kindern gehänselt und von einer Lehrerin stets mit Argusaugen beobachtet wird.

Ein Tier als Stellvertreter

Für das Mädchen ist das Raubtier damit nicht nur eine Identifikationsfigur, sondern auch ein Alter Ego. Wenn Johanna sich schon nicht als Kind gegen den Bürgermeister stellen kann und Teil haben darf an der Gestaltung ihrer Stadt, dann kann der Tiger diese Aufgabe stellvertretend für sie übernehmen, die Welt der Erwachsenen durcheinanderbringen und diese herausfordern: Ein ungezügelter, wilder, blauer Tiger als Gegenbild zu einer künstlichen Stadtplanung, nach der jegliche Natur weichen muss und die alles unter ihre Kontrolle bringen will. Fremd, andersartig und mit Vernunft nicht zu erklären, lässt der blaue Tiger allein durch seine magische Anwesenheit die Pflanzen in dem Botanischen Garten wieder blühen.

Wer hat Angst vorm blauen Tiger?

Kein Wunder, dass bei den meisten Erwachsenen zunächst Skepsis herrscht: Bürgermeister Nörgel hält ihn für ein Hirngespinnst oder ein Märchen, Wissenschaftler erklären seine Existenz als Massenhalluzination, die Polizei warnt davor, das Haus zu verlassen, und sogar ein Kopfgeld wird auf den Tiger ausgesetzt. Nur die Kinder lassen sich nicht abschrecken und nähern sich dem Tiger mit Aufgeschlossenheit, Mitgefühl und Neugierde. Auch wenn der Tiger schließlich wieder verschwindet und Johanna und ihre Mutter sowie Mathias und sein Vater doch noch den Botanischen Garten verlassen müssen, hat die kurze Begegnung mit dem blauen Tiger ihr Leben verändert und ihnen Mut gemacht, an die Kraft der Fantasie und an ihre Träume zu glauben. Oder mit Johannas Worten: "Ein Traum existiert ja, obwohl man ihn nicht anfassen kann."

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung, 31.10.2013

Hintergrund

Großwerden in der (Groß-)Stadt Kinder und Jugendliche im Lebensraum Stadt

Heranwachsen bedeutet, sich die Welt zu erobern, sie verstehen zu lernen und seinen eigenen Platz darin zu finden. Was brauchen Kinder und Jugendliche in der Stadt, damit dieses Heranwachsen gelingt? Was macht eine kinder- und jugendgerechte Stadt aus? Diese Fragen sind in den letzten Jahrzehnten zunehmend in das Blickfeld von Planern/innen, Wissenschaftlern/innen und auch Entscheidungsträgern/innen gerückt. Dies war zunächst vor allem eine Reaktion auf wachsende Probleme in den Großstädten, die gerade Kinder und Jugendliche betrafen und immer noch betreffen. Hierzu zählt vor allem der Autoverkehr, der Heranwachsenden eine eigenständige Mobilität erschwert oder gar unmöglich macht. Aber auch die in der Nachkriegszeit vielfach realisierte Trennung städtischer Funktionen – vor allem von Wohnen und Arbeiten – als Lösung für eine effiziente, moderne Entwicklung wurde zunehmend als ungeeignet im Bemühen um lebendige Städte erkannt. Monotone Wohnsiedlungen und der zunehmende Verkehr schränken gerade auch für Kinder und Jugendliche die Lebensqualität in den Städten ein.

Negative Trends

Angesichts dieser Entwicklungen ließ und lässt sich der Rückzug von Kindern und Jugendlichen aus dem Außenraum beobachten, in der Fachdiskussion als "Verhäuslichung" beschrieben. Zudem sind viele Orte, die Kinder und Jugendliche nutzen, wie "Inseln" im Stadtraum verteilt, zwischen denen die Eltern sie (nicht selten mit dem Auto) hin- und herbringen müssen (Stichwort "Verinselung"). Proteste gegen "Kinder-Lärm" und die Kommerzialisierung öffentlicher Räume tun ein Übriges, um Kinder und Jugendliche aus urbanen Räumen zu verdrängen.

Kinder- und jugendgerechte Städte

Ausgehend von diesen Beobachtungen wurden und werden in der Fachdiskussion und in der Planung zahlreiche Aspekte einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt formuliert und entsprechende Initiativen auf den Weg gebracht. Eine zentrale Forderung ist dabei die nach Verkehrsberuhigung und dem Vorrang von Rad- und Fußgängerverkehr, damit (nicht nur) Kinder und Jugendliche sich sicher durch die Stadt bewegen können. Auch die Notwendigkeit von Freiräumen, die zum Bewegen, Spielen und Experimentieren einladen, steht ganz oben auf der Liste. Dabei geht es bei weitem nicht nur um Spielplätze. In einer beispielbaren Stadt, so das planerische Konzept, rücken vielmehr die Nutzbarkeit, die Beispielbarkeit und auch die Veränderbarkeit unterschiedlichster Räume ins Blickfeld. Eine weitere Forderung ist die nach vielfältigen Erfahrungsräumen und lebendigen, gemischten Nachbarschaften, in denen Kinder und Jugendliche Zugang zur Arbeitswelt und zur sozialen Wirklichkeit haben, in der sie Formen des Zusammenlebens und der Aushandlung unterschiedlicher sozialer Gruppen kennenlernen. "Kinder brauchen Stadt", so der Titel und zugleich das Fazit der "Tübinger Erklärung" von Pädagogen/innen, Planern/innen, Wissenschaftlern/innen und Entscheidungsträgern/innen, die diese Forderung 1995 verdeutlichte.

Freiräume in der Stadt

Darüber hinaus bedarf es überschaubarer Nachbarschaften und einer gewissen sozialen Kontrolle, damit auch jüngere Kinder sich selbständig im Umfeld ihrer Wohnung bewegen können. Zugleich ist es wichtig, auch Experimentierräume zuzulassen, deren Nutzung nicht vorbestimmt ist, sondern zum Ausprobieren und zur Neuinterpretation einladen. Gerade für Jugendliche gilt: Ein bisschen Dschungel muss sein, denn eine vorgefertigte, bis ins Detail definierte Welt lässt sich schlecht erobern. Bei diesen Ansätzen werden Kinder vor allem in der Rolle der zu "Beplanenden" gesehen, denen (von der Erwachsenenwelt) angemessene Rahmenbedingungen geboten werden müssen. Natürlich kommt den Erwachsenen eine große Verantwortung zu, Kindern und

Jugendlichen ein gutes Heranwachsen zu ermöglichen und den Rahmen dafür zu schaffen.

Das A und O: Beteiligung

Und doch greift man zu kurz, wenn man lediglich *für* Heranwachsende plant, ohne sie direkt zu beteiligen - nicht nur vor dem Hintergrund, dass das Kinderrecht auf Beteiligung seit mehr als 20 Jahren in der UN-Kinderrechtskonvention verankert ist, die auch Deutschland ratifiziert hat. Kinder - und erst recht Jugendliche - sind keine passiven Nutzer/innen von städtischen Räumen. Durch ihr Spiel, ihre (Neu)Interpretation von Räumen, ihre Aneignung oder Verweigerung bestimmter Räume prägen sie diese auch mit. Gerade bei Jugendlichen greift man viel zu kurz, wenn man Städte *für* sie gestalten will. Es geht vielmehr darum, Städte *mit* ihnen zu gestalten und sie nicht nur als Experten/innen ihrer eigenen Bedürfnisse und Kenner/innen ihres Umfeldes ernst zu nehmen, sondern auch als Impulsgeber/innen. Natürlich sind Kinder und Jugendliche nicht die besseren Menschen oder die besseren Planer/innen. Aber sie besitzen meist etwas, was Erwachsenen oft verloren gegangen ist: das Staunen über (vermeintliche) Kleinigkeiten, die Lust am Gestalten und Erobern von (Stadt-)Raum, am Spielen und Ausprobieren, Fantasie und auch eine gewisse Naivität, ohne die es keine Visionen gäbe.

Mitmachen - ein weites Feld

Wie Kinder und Jugendliche beteiligt werden können, ist ein weites Feld. Das Spektrum reicht von Beteiligung in konkreten Fragen - zum Beispiel einer Zukunftswerkstatt für die neue Parkgestaltung oder die gemeinsame Gestaltung urbaner Gärten - bis hin zu Wettbewerben und Workshops zu städtischen Zukunftsfragen. Auf jeden Fall braucht es passende Formate und gute Wegbegleiter/innen, die Kinder und Jugendliche sowohl in ihren Ideen und ihrer Ausdrucksfähigkeit bestärken, als auch Handwerkszeug und Wissen vermitteln. Planung ist ein Aushandlungsprozess. Es gehört auch immer dazu zu lernen, dass man Dinge diskutieren und aushandeln muss, dass sich nicht alles umsetzen lässt, und auch dass man manchmal für seine Ideen kämpfen muss.

Beispiele aus der Praxis

Dass dies nicht nur Kindern und Jugendlichen nützt, sondern Diskussionen in Gang bringen, Orte beleben und Impulse geben kann, zeigen vielfältige Projekte. Um nur einige zu nennen: In Rosenheim verwandeln Jugendliche Plätze oder Brachen einmal im Jahr in "Stadtoasen" mit selbst gebauten Sitzmöbeln, Cafébetrieb und Veranstaltungen, die das Stadtleben enorm bereichern. In Hamburg gestalten Schüler/innen einer Stadteilschule ein vergessenes Fleckchen öffentliches Grün in einen Kunstraum. In dem österreichischen Projekt "teens open space" bringen Jugendliche ihre Wünsche zur Gestaltung öffentlicher Räume ein und diskutieren Umsetzungsmöglichkeiten mit Politik und Verwaltung. Dabei zeigt sich, dass die Jugendlichen oft ein gutes Gespür dafür haben, was bestimmten Freiräumen fehlt. So sorgen die Veränderungen insgesamt zur Verbesserung der Freiraumqualität - nicht nur für Jugendliche - und sprechen damit oft auch anderen Bewohnern/innen aus dem Herzen. Solche Ansätze erfordern Kraft und Ausdauer. Aber sie können auch eine immense Kraft entfalten und dazu beitragen, dass sich Städte lebendig und lebenswert entwickeln.

Autor/in: Silke Edelhoff, Dipl.-Ing. Stadtplanerin/Moderatorin für Kinder- und Jugendbeteiligung, Gründungsmitglied von JAS - Jugend Architektur Stadt e.V. und JAS WERK gUG in Hamburg, 31.10.2013

Anregungen für den Unterricht

Fach	Themen	Sozialformen und Methoden
Deutsch	Die Handlung gliedern	Gruppenarbeit (GA): Den Film <i>Der blaue Tiger</i> in etwa zehn bis zwölf Kapitel einteilen. Den Kapiteln Überschriften zuweisen und diese jeweils mit einer knappen Inhaltsangabe versehen.
	Tagebucheintrag	Einzelarbeit (EA): Einen Tagebucheintrag aus der Sicht von Johanna verfassen, in dem sie über ihre Erlebnisse nachdenkt. Dabei darauf eingehen, wie es ihr geht, nachdem der Tiger am Ende verschwunden ist.
	Einen Brief schreiben	GA: Im Namen von Johanna einen Brief an Bürgermeister Nörgel schreiben, in dem sie ihn um den Erhalt des Botanischen Gartens bittet.
Ethik / Religion	Symbole	GA: Ähnlichkeiten zwischen Johanna und dem Tiger darstellen und aufzeigen, inwiefern der Tiger Johanna Mut macht.
		EA: Ein Tier malen oder basteln, das einem Mut machen kann.
Sachkunde / Lebenskunde, Sozialkunde / Gemeinschaftskunde	Stadtplanung	Plenum (PL): Darüber diskutieren, welche Mitspracherechte Kinder bei der Gestaltung von Parks und Spielplätzen haben sollten, und welche Möglichkeiten es gibt, seine eigenen Ideen einzubringen.
		PL: Überlegen, was eine kinderfreundliche Stadt auszeichnet, und die Ergebnisse auf einer Wandzeitung festhalten.
		Bekannte kinderfreundliche Orte aus der Umgebung auf einen Stadtplan markieren und durch kurze Infokästen kommentieren.
		GA: Sich in einem Rollenspiel in den Bürgermeister und in Johanna hineinversetzen und diskutieren, weshalb die Altstadt umgebaut werden muss beziehungsweise was für deren Erhalt spricht.
	Wo ich wohne	EA/GA: Mit Fotos und Geschichten den eigenen Wohnort vorstellen und bewerten, was an diesem schön ist und was nicht. Die Ergebnisse in einer Ausstellung in der Schule präsentieren.

	Kinderrechte	GA: Die UN-Kinderrechtskonvention in einem Referat vorstellen. Dabei vor allem darauf eingehen, welche Mitgestaltungsrechte Kinder haben sollten.
Biologie	Tiger	EA: Einen Steckbrief über Tiger erstellen, in dem Charakteristika und Besonderheiten dieser Tierart dargestellt werden.
	Botanischer Garten	Exkursion: Die Pflanzen und die Gestaltung eines Botanischen Gartens erkunden und mit Fotos dokumentieren. Diese entwickeln/ausdrucken und kurze Info-Kästchen zu den dargestellten Pflanzen verfassen.
Kunst	Spezialeffekte	GA: Erläutern, welche Tricks und Effekte in Der blaue Tiger zum Einsatz kommen und wie diese hergestellt werden.
	Daumenkino	EA: Einen gezeichneten Tiger als Daumenkino zum Leben erwecken.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung,
31.10.2013

Arbeitsblatt

Als der schöne alte Botanische Garten, in dem Johanna mit ihrer Mutter lebt, einem modernen Neubauviertel weichen soll, ist das Mädchen entsetzt. Doch dann taucht plötzlich ein blauer Tiger auf und verändert die Stadt.

Fantasie und Realität gehen in **Der blaue Tiger** (Modrý tygr, Petr Oukropec, Tschechien, Deutschland, Slowakei 2012) fließend ineinander über und zeigen so, wie sich ein Mädchen durch seine Vorstellungskraft gegen die Pläne der scheinbar übermächtigen Erwachsenen zur Wehr setzen kann. Die folgenden Aufgaben regen zu einer Beschäftigung mit Johannas Fantasiewelt, der filmischen Darstellung der Kinder und der Erwachsenen sowie der Bedeutung des Tigers für Johanna an und richten sich insbesondere an Schüler/innen von 7 bis 12 Jahren. Sie eignen sich vor allem für den Einsatz in den Schulfächern Deutsch und Kunst ab der 2. Jahrgangsstufe.

Aufgabe 1: Das Filmplakat (Vorbereitung auf den Kinobesuch)

Fächer: Deutsch, Kunst

- a) Wer sind die Hauptfiguren des Films?
- » Was erfahren wir durch das Plakat über sie? Beschreibt deren Eigenschaften so genau wie möglich. Achtet dazu besonders auf die Kleidung, die sie tragen.
 - » Auf welche Schauplätze weist das Plakat bereits hin? Beschreibt auch, mit welchen Farben diese Schauplätze dargestellt werden.
 - » Welche Rolle könnte der blaue Tiger spielen, der auf dem Plakat zu sehen ist? Woher könnte er kommen? Was könnte durch ihn geschehen? Ist er gefährlich – oder zahm?



- b) Besprecht in der Klasse, was eine moderne Stadt und was einen verwilderten alten Garten auszeichnet. Überlegt euch, an welchem Ort ihr lieber seid und was man dort machen kann.

- c) Stellt beide Orte anhand einer Collage mit Bildern aus Broschüren, Zeitungen und Zeitschriften oder eigenen Fotos gegenüber.

Aufgabe 2: Kinder und Erwachsene

Fächer: Deutsch, Kunst



- a) Aus welchem Blickwinkel sehen wir Bürgermeister Nörgel auf diesem Foto? Welche Wirkung ergibt sich daraus?
- b) Vergleiche dieses Foto von Johanna mit dem Foto des Bürgermeisters. Aus welchem Blickwinkel sehen wir Johanna hier? Steht der Film auf Johannas Seite? Begründe deine Antwort.
- c) Fotografiere deine Klassenkameraden/innen aus verschiedenen Perspektiven und vergleiche die Bilder miteinander. Besprecht, auf welchen Fotos jemand mächtiger oder hilfloser wirkt und woher dieser Eindruck kommt.

Aufgabe 3: Arbeit mit einer Filmszene

Fächer: Deutsch, Kunst

Seht euch noch einmal die folgende Filmszene aus [Der blaue Tiger](#) an.



[Der blaue Tiger](#) (Video: Farbfilm Verleih)

abrufbar unter: www.kinofenster.de/arbeitsblatt-der-blaue-tiger-kf1311/

- a) Beschreibt in einem kurzen Text aus Johannas Sicht, wie es ihr zu Beginn der Szene geht und was sie sich wünscht.
- b) Mit welchen Mitteln wehrt sich Johanna in dieser Szene gegen die Pläne des Bürgermeisters. Welche besondere Eigenschaft von Johanna zeigt uns der Film dadurch?
- c) Woher wissen wir, dass Johanna sich diese Szene nur vorstellt? Beschreibt die Filmtricks.
- d) Besprecht in der Klasse, welche Möglichkeiten Johanna und Mathias in Wirklichkeit hätten, sich für den Erhalt des Botanischen Gartens einzusetzen.

Aufgabe 4: Der Tiger

Fächer: Deutsch, Kunst

- a) Der blaue Tiger wird im Film auf unterschiedliche Art und Weise gezeigt.
- » Beschreibt, wie der Tiger in den in der Tabelle beschriebenen Szenen jeweils aussieht.
 - » Geht auch darauf ein, was der Tiger in diesen Szenen macht und wie Johanna oder die anderen Menschen (der Bürgermeister, Johannas Mutter, die Stadtbewohner/innen, die Fernsehreporterin) auf ihn reagieren.

Szene	So sieht der Tiger in dieser Szene aus	So verhält sich der Tiger - und das denken die Menschen über ihn
Der Tiger in Johannas Buch und auf der Schulbank		
Der Tiger mit seinem Boot auf dem Weg in die Stadt		
Der Tiger in der Stadt		
Der Tiger im Gewächshaus		

b) Fasst zusammen: Wie lässt der Film den Tiger zunehmend "echter" werden?

c) Seht euch das folgende Foto an. Warum ist trotzdem auch am Ende des Films immer noch deutlich, dass der Tiger nicht richtig "echt" ist?



d) Besprecht gemeinsam in der Klasse, wofür der Tiger stehen könnte und welche Bedeutung er für Johanna hat.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung, 31.10.2013

Glossar

Farbgebung

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) erzeugt werden. Signalfarben lenken die Aufmerksamkeit, fahle, triste Farben senken die Stimmung.

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die Normalsicht. Sie fängt das Geschehen in Augenhöhe der Handlungsfiguren ein und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung. Aus der Untersicht/Froschperspektive aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich, während die Aufsicht/Obersicht Personen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen lässt. Die Vogelperspektive kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz. Die Schrägsicht/gekippte Kamera evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung über die Auflösung einer Szene bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

Production Design (dt. Ausstattung)

Das Production Design bestimmt das visuelle Erscheinungsbild eines Films. Es ist der Oberbegriff für Szenenbild, Kulissen, Dekorationen, Filmbauten und Requisiten in einem Film. Selbst real existierende Schauplätze außerhalb des Filmstudios werden oft durch Ausstattung verändert und der jeweiligen Handlungszeit des Films optisch angepasst. Dabei bewegt sich das Production Design seit jeher zwischen den Gegensätzen Realismus (Authentizität und Realitätsnähe, meist verbunden mit Außenaufnahmen) und Stilisierung (Erschaffung neuer, andersartiger Welten, insbesondere im Science-Fiction- und Horrorfilm sowie im phantastischen Film).

Zeichentrickanimation

Um nicht jedes Bild für einen Zeichentrickfilm von Grund auf neu zu zeichnen, werden mehrere durchsichtige Folien eingesetzt. Diese werden auf der Hintergrundzeichnung übereinander gelegt, fixiert und abgelichtet. Jede Folie enthält die Elemente, die bewegt werden sollen. Durch die schnelle Abfolge der leicht veränderten Zeichnungen entsteht der Eindruck einer Bewegung. Ursprünglich bestanden die Folien aus leicht entzündlichem Zelluloid. Im englischen Sprachraum werden sie noch heute als cels (Abkürzung von "celluloid") bezeichnet. Man spricht daher auch von "cel animation". Vor allem Walt Disney, in dessen Studio 1937 mit Schneewittchen und die sieben Zwerge der erste animierte Langfilm entstand, beeinflusste weltweit die Wahrnehmung und den Stil von Zeichentrickfilmen. Heute werden in viele Zeichentrickfilme bereits computergenerierte Effekte eingebunden.

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp (2013), VISION KINO

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1222615>

Filmpädagogisches Begleitmaterial (2013), Farbfilm Verleih

<http://www.derblauetiger.de/#5>

Weiterführende Links

Website/ Trailer des Films

<http://www.derblauetiger.de/>

filmportal.de

http://www.filmportal.de/film/blue-tiger_e8b2f9e4fd604b87a58a22bbebb6b38e

JAS - Jugend Architektur Stadt e.V.

<http://www.jugend-architektur-stadt.de/>

Jugendliche im Stadtquartier

http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Forschungsfelder/2009/JugendlicheImStadtquartier/01_Start.html

Manifest: young cities now!

<http://youngcitiesnow.de/>

Stadtoasen Rosenheim

<http://www.stadtoasen-rosenheim.de/>

Teen open space

http://www.teensopenspace.at/websites/websites/web_2_3/index.php

Hamburger Projekt: „Stadt! Macht! Schule!“

<http://www.stiftung-wirtschaftsethik.de/projekte/wissen-lernen/stadt-macht-schule.html>

Broschüre: Jugend macht Stadt (BM Verkehr)

http://www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Anlage/StadtUndLand/Stadtentwicklung/jugend-macht-stadt-publikation.pdf?__blob=publicationFile

Labyrinth Kindermuseum berlin: Platz da!?

<http://www.labyrinth-kindermuseum.de/de/content/vorbereitung>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Imaginäre Begleiter/innen im Kinderfilm (Hintergrund vom 23.06.2011)

<http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1107-08/imaginaere-begleiterinnen-im-kinderfilm/>

Animation im Realfilm (Hintergrund vom 23.06.2011)

<http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1107-08/animation-im-realfilm/>

Meine Welt – Zur filmpädagogischen Auseinandersetzung mit Wunsch- und Parallelwelten im Kinderfilm (Hintergrund vom 22.09.2009)

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0910/meine_welt_zur_filmpaedagogischen_auseinandersetzung_mit_wunsch_und_parallel_welten_im_kinderfilm/

Die Stop-Motion-Technik (Hintergrund vom 28.04.2010)

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1005/die_stop_motion_technik/

Willi und die Wunder dieser Welt (Filmbesprechung vom 12.02.2009)

http://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/willi_und_die_wunder_dieser_welt_film/

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,
verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de

Autoren/innen: Cristina Moles Kaupp, Anna Wollner, Stefan Stiletto, Silke Edelhoff

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Stefan Stiletto

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Layout: Tobias Schäfer

Bildnachweis: Der blaue Tiger (alle Bilder), Regisseur Petr Oukropec: © Farbfilm Verleih

© November 2013 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.